



Blut

Blut

I.

Ihre Antwort ist eindeutig: spazieren gehen, irgendwo in irgendeinem Park. Meinetwegen gehe ich auch mit ihr raus, obwohl mir Reden nicht liegt, das habe ich im Grunde vorweg klargestellt, denn genauso steht es in meinem Profil. Keine großen Worte, alles andere ergibt sich. Ich hoffe, dass ihr das klar ist, aber das kann ich natürlich auch nochmal hervorheben wenn sie da ist.

Langsam werde ich nervös. So geht es mir jedes Mal damit und doch ist es genau das, was ich brauche. Erst Adrenalin, später Oxytocin.

Verdammt, warum klingelt jetzt das Handy? Scheiße. Caroline. Wenn ich nicht rangehe stört sie nachher.

Ja?

Du denkst doch daran pünktlich zu sein, Jasper?

Pünktlich?

Genau, pünktlich. Die richtige Uhrzeit. Okay?

Ich hasse es, wenn du mich wie ein Kind behandelst, Caroline.

Nun, ich bin deine Mutter.

Ich hasse es trotzdem, weil ich keines mehr bin.

Eigentlich müsstest du dich langsam auf dem Weg machen, es klingt aber nicht so, als wärst du unterwegs.

Wo bist du?

Zu Hause, Mutter.

Dann doch lieber Caroline.

Warum sollte ich unterwegs sein? Wovon redest du überhaupt, ich kann mich nicht erinnern, dass du mich eingeladen hättest.

Wie bitte? Ich habe dir schon zu Weihnachten davon erzählt und vor drei Wochen noch eine Einladung mit der Post geschickt.

[Ich sinne nach und erinnere mich. Auf der Kommode liegt etwas; ich nehme den Brief in die Hand.]

Das ist heute. Ich kann heute nicht!

Jasper; ich wäre traurig darüber, wenn du nicht kommen würdest. Ich bitte dich darum. Das Wetter ist perfekt; es kommen viele Leute, die du auch kennst. Was ist es, das dich zögern lässt?

Hätte ich sagen sollen: Mutter, ich habe mich heute zum Ficken verabredet. So macht das meine Generation. Man geht spazieren, redet ein wenig, später hat man Sex und schließlich verabschiedet man sich als wäre nichts gewesen.

Pure Lustbefriedigung, hätte sie geantwortet und wäre enttäuscht gewesen, weil mir ihre Einladung nicht wichtig ist.

Warum geht ihr spazieren, wenn es nur um Sex geht?, hätte sie gefragt. Das könnt ihr auch ohne Ausflug in die Natur erledigen.

Damit hätte sie recht. Ich wollte auch nicht in den Park aber diese Frau sieht halbwegs gut aus, ist tiefgründig,



Blut

studiert Kunstgeschichte und Germanistik. Zeitgleich kommt mir die Frage, was das alles bringen soll. Worum geht es im Dasein? Jeden Tag ringe ich darum, ihn zu überleben oder einfach nur loszuwerden. Leben und Sterben – beides ist sinnlos. Man tut es, weil man Mensch ist und keine andere Wahl hat. Genauso wie essen, trinken, schlafen, scheißen. Und ficken. Draußen sterben die Bäume, die Vögel, die Gletscher, die Murmeltiere. Die Ratten leben. Besser ich ficke jetzt, bedacht darauf, keine Kinder zu zeugen, denen ich noch mehr Elend hinterlasse als mir hinterlassen wurde. Seit ich sie kenne trinkt Caroline bereits zum Frühstück Alkohol. Ich liebe sie und ich hasse sie. Trotz allem will ich sie nicht enttäuschen. Es ist wie ein Fluch, der auf mir lastet, vielleicht, weil ich ihr Fleisch und Blut bin. Es wird mir nicht gelingen, diese Frau zu vögeln, im Wissen, dass Caroline mich bei ihren Feierlichkeiten vermisst. Das ist die Bürde eines Sohnes. Deshalb drehe ich mir einen Joint und setze mich auf den Balkon.

Der Weg in den Park läuft wie in Zeitlupe; ich spüre den Wind auf meiner Haut und dort steht sie. Sie trägt ein leichtes Kleid; in ihrem Haar steckt, kaum sichtbar, eine kleine Vogelfeder und ich frage mich kurz, weshalb sie so etwas Absurdes macht. Sich eine Feder ins Haar stecken. Auf den Weg hierher habe sie eine Mücke gestochen, wird sie später sagen. Während wir zur U-Bahn-Haltestelle schlendern, rauche ich noch einen Joint.

II.

Ihre Schreie und ihre weit geöffneten Schnäbel werden der Vergangenheit angehören, wenn es wieder kühler wird. Es sind fühlende Wesen, noch jung und ohne Erfahrung signalisieren sie ihr Verlangen nach Insekten, die ihnen das Überleben sichern, die ihnen die Gewissheit geben, aufwachsen zu können. Ohne das Muttertier wären sie ausgeliefert. Bald werden sie ihren ersten Flug erleben, schneller als jeder Mensch erwachsen wird, werden sie sich zu fügen haben, um bereit zu sein für eine lange Reise. Dann werden sie in angenehmere Gebiete ziehen, in denen die Mücken den Winter überdauern.

Früher habe ich sie unter dem Dachvorsprung des Stallgebäudes gesehen. Es sind die Nachbarn gewesen, die Pferde besessen haben in einer Zeit, in der Reiten als Freizeitsport neu gewesen ist. Heute sehe ich das Nest im Bahnhof. Es hockt wie dafür gemacht auf der Metallverstrebung, die das Dach festhält. Mich wundert es, sie hier in der Stadt zu sehen, in all dem Trubel. Sicher sind sie hier, weil sie Tiere der Dächer und Lüfte sind; sie nehmen dafür den Gestank von Urin und Zigarettenkippen hin.

Caroline hat damals weder die Nester, noch die Vögel beachtet, ebenso wenig hat sie mir ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Die Bürde der jüngeren Schwester oder die Verachtung. Was wird sie mir sagen können, wenn wir uns nachher begegnen, in ihrem Garten, in ihrem Haus, nach mehr als dreißig Jahren. Es ist mir unverständlich, dass ich mich darauf eingelassen habe, die Einladung anzunehmen. Distanz und Liebe haben mehr miteinander zu tun als ich mir gegenwärtig eingestehen möchte.

Ich höre das schleifende Geräusch einer einfahrenden Bahn, möchte mich aber nicht losreißen, möchte das rege Treiben noch weiter beobachten.

Der erwachsene Vogel fliegt in Windeseile über meinen Kopf hinweg; es werden Stechmücken oder Fliegen sein, die er für seine Jungen fängt. Die Lebendigkeit, die von diesem Nest ausgeht, berührt mich. Es ist ein Konzert aus Flügelschlägen und dem Gleiten der ausgebreiteten Schwingen; es gibt sanfte Passagen und solche mit Regsamkeit, mit rhythmischer Steigerung. Ich höre Musik, dirigiert durch die Bewegungen dieses Vogels und erlebe ein Stück, das von Freiheit erzählt und von Wahrhaftigkeit.

Caroline hat die Last tragen müssen, jeden Alkoholrausch unserer Mutter auszubaden; die Bürde der großen Schwester, zu schnell erwachsen werden zu müssen, um sich um die jüngere zu kümmern.



Blut

Ich würde Caroline gerne um Verzeihung bitten, für etwas, das ich nicht getan habe, und wofür ich mich dennoch verantwortlich fühle. Es will sich nicht auflösen in mir, dieses Gefühl, versagt zu haben.

Die Menschen, die mich Anrempeln, wenn sie die Treppe nach oben hasten, kümmern mich nicht. Ich schließe die Augen, höre nur noch die zarten Schreie der Jungen, fühle den Herzschlag in meiner Brust, den Wunsch nach einem Federkleid, das mich aus dieser Situation befreit, mich nicht mit dem Schatten auseinandersetzen zu müssen, den ich jahrzehntelang verdrängt habe.

Ich weiß nicht warum, aber die Schwanzspitze erinnert mich an eine Fledermaus, der ganze Körper ist für die Jagd ausgelegt. Mit der einen oder anderen Stechmücke, die dieser Vogel fängt, nimmt er Blut auf und trägt es durch die Luft; das Blut von Menschen, die hier verloren die Treppen hinauf und hinunter irren.

Und mit dem Blut nehmen seine Jungen möglicherweise die Hirngespinnste der Menschen auf; die Wahrhaftigkeit oder die Verlogenheit von denjenigen, die sich haben stechen lassen, trägt der erwachsene Vogel durch die Luft, und schenkt jenen Blutstropfen dadurch vielleicht ein Stück Freiheit, ehe sie mitsamt der Mücke verfüttert werden.

III.

Alles ist vorbereitet. Die Gartenmöbel, die Sektgläser, das Buffet. Der Pool wurde gereinigt; ein angenehmer Geruch von Holzkohle liegt in der Luft. Alles ist so, wie sie es haben wollte. Miguel kümmert sich gerade um die welken Rosenblüten; wenn er damit fertig ist, wird es nicht mehr lange dauern.

Noch ist sie allein, aber im Grunde ist sie es nicht nur jetzt, im Grunde ist sie es immer. Die Einsamkeit ist ihre Bürde. Verlassen von ihrer Familie; von der ursprünglichen ebenso wie von der selbst gegründeten. Verlassen von ihrem Ehemann. Das Haus und die Hälfte seines Vermögens hat sie nach langem Rechtsstreit bekommen.

Sie holt sich ein Sektglas und schenkt ein, sie kippt den Alkohol in sich hinein als wäre es Orangensaft. Sie schenkt nach und trinkt das Glas noch einmal leer. Dann setzt sie sich auf einen der Gartenstühle. Ehe in ihr das Gefühl aufzukommen droht, verloren zu sein, wird sie erneut nachschenken.

Sie liebt sein Lächeln; er ist ein wundervoller Junge, ihr Schatz. All ihre Zukunft liegt in ihm, denn ihr eigenes Leben ist verwirrt.

Sie kratzt sich an ihren Beinen. Die Mücken haben sie heute Nacht zerstoichen. Sie saugen das Blut heraus und spritzen ihr Gift hinein, sie kennen keine Gnade.

Was wird er erzählen? Ob er inzwischen eine Freundin hat? Es ist mehr als ein Jahr her als sie ihn zuletzt gesehen hat. Nicht einmal zu Weihnachten ist er gekommen.

Sie hört Schritte hinter sich, vor sich sieht sie Miguel die Rosen wässern. Sie weiß wer gekommen ist, wie könnte sie die Zögerlichkeit ihrer Bewegungen vergessen?

Es freut mich, dass du da bist, Jasmin. Sie dreht sich nicht um. Nicht, weil sie es nicht wollte, es ist ihr Körper, der sich nicht bewegen will.

Mir kommt es vor, als hätten wir uns erst vor kurzem zuletzt gesehen. Jasmins Art, sich zu artikulieren hat sich nicht geändert. So, als würde sie einen Schritt rückwärts gehen.

Nun schafft sie es, sich umzudrehen. Sie versucht ein Lächeln; es will ihr nicht gelingen. Ihre Schwester kommt auf sie zu und breitet die Arme aus. *Komm, lass dich drücken.*

Das Lächeln kommt noch immer nicht über ihr Gesicht, obwohl Jasmin sie anstrahlt. Sie erwidert die Umarmung; sie spürt Tränen in den Augen aufkommen, löst sich von ihrer Schwester, schenkt sich Sekt nach.

Noch immer deine Art mit Problemen umzugehen? Jasmin hebt die Augenbrauen.

Sie schüttelt den Kopf.

Jasmin seufzt, nimmt ein Sektglas und schenkt sich selbst welchen ein.



Blut

Jasper wird kommen, sagt Caroline.

Jasmin schweigt.

Ja, das wird er. Dann wird sich alles ändern. Caroline wischt nervös mit dem Handrücken über ihre Wangen.

Findest du nicht, dass du etwas viel von ihm verlangst?

Nun ist es Caroline, die schweigt. Mit eisernem Blick und geröteten Augen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).